

Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler
Gottesdienst am 05.06.2022 – Pfingstsonntag / mit Taufe
Römer 8,1-11 i.A. (Pfarrer Häcker)

Liebe Gemeinde!

„Was mag wohl aus dem Kind geworden sein?“, fragte sich der alte Gelehrte. Sein ganzes Leben lang hatte er jene Reise von damals nicht vergessen. Ebenso wenig wie den wunderbaren Stern. Sie waren ihm gefolgt. Den weiten, mühsamen Weg hatten sie gern in Kauf genommen. Dann waren sie nach Bethlehem gekommen. Die wenigen Augenblicke im Stall ließen die Plage der Reise vergessen. „Das Kind – ob es wohl inzwischen als mächtiger König regiert?“

Der alte Mann machte sich jetzt, nach 33 Jahren, noch einmal auf den Weg. Diesmal ging er allein. Die beiden sternkundigen Gefährten von damals waren inzwischen gestorben.

In Jerusalem konnte man sich wohl an jenen wundervollen Stern erinnern, aber an ein Königskind? Nein. Die Menschen belächelten den Alten. In Bethlehem schüttelten sie den Kopf: Ein Jesus von Bethlehem war ihnen nicht bekannt. Wohl einer aus Nazareth – aber der war vor wenigen Wochen als Staatsfeind und Gotteslästerer hingerichtet worden.

Traurig reiste der alte Gelehrte nach Jerusalem zurück. Dort feierte man gerade Pfingsten, das Erntedankfest für die Weizenernte. Im Trubel der Straßen geriet er in einen Menschauflauf. Neugierig drängte er sich vor und hörte, wie die Leute riefen: „Die sind ja verrückt! Betrunkene – schon am frühen Morgen!“

Dann vernahm er jemanden, der – wie er selbst – auf persisch redete. Seltsam. Auch die anderen Menschen um ihn herum, die doch aus ganz verschiedenen Ländern zum Fest angereist waren, schienen alles zu verstehen. Von Jesus war die Rede. Es hieß, der wäre nach dem Verbrechen am Kreuz nicht im Grab geblieben. Gott hätte ihn auferweckt am dritten Tag.

Der alte Mann kämpfte sich zum Hauptredner vor – Petrus hieß der – und ließ sich alles genau erzählen. Ohne Zweifel, es war das Kind von Bethlehem, von dem Petrus erzählte: Jesus lebt! „Aber“, so fragte der alte Gelehrte, „wo kann ich ihn finden, wo ist er zu sehen?“ Petrus gab eine merkwürdige Antwort: „Er ist mitten unter uns, er ist in uns und um uns. Wir sind seine Münder, Augen, Gesichter, Hände, Füße ...“

Während sie dort saßen und sprachen, kam ein Brausen vom Himmel. Feuerzungen senkten sich auf jeden von ihnen. Wie eine Erleuchtung! Die Erinnerung des alten Gelehrten erwachte von Neuem. Er dachte: „Als hätte der Stern von Bethlehem sich in viele Sterne geteilt! Jeder Stern steht über einem von uns.“ Und ihm wurde deutlich: Jeder von uns wird Bethlehem. Jeder wird Krippe. In jedem von uns wird Jesus neu geboren – wie damals: empfangen vom Heiligen Geist!
(Text von Kurt Marti)

Pfingsten, das dritte große christliche Fest, hat einen schweren Stand, liebe Gemeinde. Es steckt in einer Nische, in der es kaum wahrgenommen wird. Was fällt Ihnen denn so ein, wenn Sie an Pfingsten denken?

Für mich bedeutete in meiner Jugend Pfingsten vor allem drei Tage Pfingstwanderung mit anderen Burschen. Einmal hatten wir uns verlaufen und dann am Abend 40 km in den Beinen. Eine nicht ganz so tolle Erinnerung ... Oder ich denke an die politische Diskussion um den Pfingstmontag, die vor etlichen Jahren geführt wurde. Damals ging es darum, einen kirchlichen Feiertag für die Pflegeversicherung zu opfern. Nicht wegen des kirchlichen Widerstandes, sondern wegen der vielen Festivitäten blieb der Pfingstmontag Feiertag. Geopfert wurde dafür der Buß- und Betttag ...

Heute ist Pfingsten im süddeutschen Raum Grund für eine zweiwöchige Schulpause. Und wird damit zu einem wichtigen Zeitraum für Urlaub. Auch nicht schlecht, könnte man meinen – schließlich braucht jeder Mensch immer wieder eine Auszeit von der Arbeit.

Aber Pfingsten als kirchliches Fest? Gleichzusetzen mit Weihnachten und Ostern? Ich gebe zu: Das fällt sogar mir schwer, der ich doch von Berufs wegen ein Interesse daran haben müsste. Noch nicht einmal die Geschenkindustrie hat Pfingsten entdeckt – oder haben Sie zu Pfingsten schon mal jemandem etwas geschenkt wie zu Weihnachten und Ostern? Ich nicht!

Was also ist Pfingsten? Die kleine Geschichte, die ich eben erzählt habe, versucht eine Brücke zu schlagen. Eine Brücke von Weihnachten über Ostern zu Pfingsten. Tatsächlich hängen die drei Ereignisse eng miteinander zusammen. Denn es geht wesentlich um *eine* Person: Jesus Christus. Er ist der Grund unseres Glaubens. Der Grund dafür, dass wir heute hier in einer Kirche miteinander Gottesdienst feiern. Der Grund auch für die Taufe des kleinen Leano. Ich freue mich sehr, dass nach über zwei Jahren endlich wieder eine Taufe im Gottesdienst stattfindet, mitten in der Gemeinde!

Und vielleicht können wir uns ja über diese Taufe auch Pfingsten annähern. „Ich taufe dich im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ habe ich gesagt, wie bei jeder Taufe. Leano bekommt nicht heute seinen Namen, wie fälschlicherweise oft gesagt wird. Sondern er wird „im Namen Gottes“ getauft. Das heißt in Gottes Auftrag und unter seinem Versprechen. Die Taufe wird damit zu einer Brücke zwischen Gott und uns. Sie setzt voraus, dass wir uns mit Gott verbinden lassen wollen. Niemand wird gegen seinen Willen getauft oder zum Glauben an Gott gezwungen. Bei der Taufe wird freiwillig bekannt: „Ja, ich will!“

Dieses „Ja, ich will“ erinnert mich an eine Hochzeit. An das gegenseitige Versprechen zweier Menschen: Ich will mit dir gehen, mit dir leben, für dich da sein. Ich will mich mit dir verbinden und immer mehr versuchen, dich zu verstehen. Ich will mein Denken, Fühlen und Verstehen mit deinem verbinden. Unser Leben soll geprägt sein von viel Gemeinsamkeit. Ich will mit dir in unserer Liebe eines Geistes sein.

Im Geist dieser Liebe ist dann ein Kind entstanden. Und wieder erfolgt dasselbe Versprechen: „Ja, ich will“ – dich, mein liebes Kind, mit meiner Liebe umhüllen und ins Leben hinein begleiten. Ich will für dich da sein, für dich sorgen. Wir wollen als Eltern im gleichen Geist für deine Erziehung sorgen, damit du groß werden kannst.

Stellen Sie sich vor: Die Eltern streiten dauernd über ihren je eigenen Erziehungsstil. Was wird dabei wohl herauskommen? Das Kind wird auf jeden Fall spüren, wie uneins seine Eltern sind. Oder, um im Bild des Geistes zu bleiben, dass seine Eltern nicht „eines Geistes“ sind. Das aber wäre für alle Beteiligten gelinde gesagt eine Katastrophe!

Das heutige „Ja, ich will“ ist ein doppeltes Versprechen: Ihr Versprechen, liebe Eltern, Ihrem Kind den Weg auch in den Glauben hinein zu ebnen. Und gleichzeitig das Versprechen Gottes, dass er Ihr Kind in seinen Händen hält und es mit seinen Engeln beschützen will. So wie es der Taufspruch ausdrückt, den Sie für Leano ausgesucht haben. In beiden Versprechen steckt der gleiche Geist: der ausgesprochene Wille, das Beste für Leano anzustreben.

Vielleicht gelingt damit der gedankliche Sprung zu dem, was wir den „Heiligen Geist“ nennen, der hinter Pfingsten steht. Er ist überall dort spürbar, wo sich Menschen an Gott orientieren, so wie Jesus ihn gepredigt hat. Wo sich der menschliche Wille zeigt, nach Gottes Willen zu leben. Diesen Willen Gottes erkennen Christen in Jesus und darin, wie er selbst gelebt hat. Wo ihm nachgelebt wird, leben Menschen also „in seinem Geist“.

So drückt es auch der Bibeltext aus, der für heute vorgegeben wird. Er ist keine leichte Kost, ich lese ihn auch nur in Auszügen und nach einer neueren Übersetzung:

Leben durch Gottes Geist

Wer mit Jesus Christus verbunden ist, wird von Gott nicht mehr verurteilt. Denn für ihn gilt nicht länger das Gesetz der Sünde und des Todes. Es ist durch ein neues Gesetz aufgehoben, nämlich durch das Gesetz des Geistes Gottes, der durch Jesus Christus das Leben bringt.

Wie ist es dazu gekommen? Das Gesetz konnte uns nicht helfen, so zu leben, wie es Gott gefällt, weil wir zu schwach sind, es zu erfüllen. Deshalb sandte Gott seinen Sohn zu uns. Er wurde Mensch und war wie wir der Macht der Sünde ausgesetzt. An unserer Stelle nahm er Gottes Verurteilung der Sünde auf sich.

So erfüllt sich in unserem Leben der Wille Gottes, wie es das Gesetz schon immer verlangt hat; denn jetzt bestimmt Gottes Geist und nicht mehr die sündige menschliche Natur unser Leben. Wer seinen selbstsüchtigen Wünschen folgt, der bleibt seiner sündigen Natur ausgeliefert. Wenn aber Gottes Geist in uns wohnt, wird auch unser Leben von seinem Geist bestimmt. Was unsere alte, sündige Natur will, bringt den Tod. Regiert uns aber Gottes Geist, dann schenkt er uns Frieden und Leben.

Wie gesagt: keine leichte Kost. Deshalb greife ich nur drei Punkte nochmal auf, die miteinander untrennbar verbunden sind:

- *Gott sandte seinen Sohn zu uns* – das feiern wir an Weihnachten.
- *Jesus nahm an unsere Stelle die Verurteilung der Sünde auf sich* – daran denken wir an Karfreitag und Ostern.
- *Regiert uns Gottes Geist, schenkt er uns Frieden und Leben* – das ist der Grund für Pfingsten.

So wird Pfingsten zur Brücke zwischen Gottes geistigem Willen und unserem Leben. Wo immer wir es im Geist Gottes führen, wird es gut. Und das wünsche ich Ihnen wie mir – nicht nur heute an Pfingsten, sondern an jedem Tag!

Amen.